

II-4646 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

△
B M
W F
▽

GZ 10.001/122-Parl/91

Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Dr. Heinz FISCHER
Parlament
1017 Wien

2044/AB
1992 -01- 30
zu 2088/J

MINORITENPLATZ 5
A-1014 WIEN
TELEFON
(0222) 531 20-0
DVR 0000 175

Wien, 27. Jänner 1992

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 2088/J-NR/91 betreffend Wirtschaftsuniversität Wien, die die Abgeordneten Klara Motter und Genossen am 4. Dezember 1991 an mich gerichtet haben, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

Ehe ich im Detail auf die einzelnen Fragen eingehe, möchte ich grundsätzlich feststellen, daß die in der Anfragebegründung angeführten Darstellungen der Situation der Wirtschaftsuniversität offenbar auf unrichtigen Informationen oder auf Mißdeutung statistischer Auswertungen beruhen. Auf die in erster Linie angesprochene mangelnde finanzielle Dotierung, die Raum- und Personalsituation sowie die angeblich dramatische Drop-out-Rate an der Wirtschaftsuniversität werde ich bei den entsprechenden Punkten der Beantwortung eingehen, doch muß ich generell darauf hinweisen, daß seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung der Stellung der Wirtschaftsuniversität als größte Ausbildungsstätte für Wirtschaftsakademiker in Österreich sehr wohl entsprechend Rechnung getragen wird und von einer Benachteiligung im Vergleich zu den übrigen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten keine Rede sein kann.

- 2 -

1. Wieviele Studierende sind im Wintersemester 1991/92 insgesamt an der Wirtschaftsuniversität Wien inskribiert, wieviele an anderen Wirtschaftsfakultäten?

Antwort:

An der Wirtschaftsuniversität Wien waren im WS 1991/92 gemäß Hörerstandsmeldungen 20.367 ordentliche inländische und ausländische Hörer inskribiert, an den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten 27.970. Dazu kommen 1.403 ordentliche inländische und ausländische Hörer im Studienversuch Angewandte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Klagenfurt. Bezüglich detaillierter Angaben wird auf die angeschlossene Tabelle (Beilage 1) verwiesen, die nicht nur den aktuellen Stand der Inskriptionen in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ausweist, sondern auch die Entwicklung des Hörerzuwachses seit 1980/81 zeigt.

Der Anteil derjenigen Studenten der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, die die Wirtschaftsuniversität Wien besuchen, beträgt derzeit rund 42 %; vor vier Jahren lag er allerdings sogar bei 48 %. Während in den letzten Jahren vor allem die jeweiligen Fakultäten in Linz und Innsbruck einen großen Anstieg zu verzeichnen hatten, lagen die jährlichen Zuwächse der Wirtschaftsuniversität unter dem österreichweiten Durchschnitt.

Wie im übrigen inzwischen allgemein bekannt ist, sagt die Inskribentenzahl nur wenig über die tatsächliche Lehrbelastung aus. Eine 1988 über die Wirtschaftsuniversität Wien durchgeführte Studie kommt zu dem Ergebnis, daß die Zahl der studienaktiven Hörer an der Wirtschaftsuniversität Wien weit unter 10.000 liegen dürfte. (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Materialien zum Hochschulmanagement, Teil 3, Seite 12, Beilage 2)

- 3 -

Es kommt außerdem hinzu, daß rund ein Viertel der inskribierten Hörer der Wirtschaftsuniversität zusätzlich an einer anderen Universität inskribiert ist, sodaß viele die Wirtschaftsuniversität Wien nur geringfügig belasten.

2. Welche durchschnittliche Studiendauer ergibt sich in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern insgesamt in Österreich, welche an der Wirtschaftsuniversität?

Antwort:

Diesbezüglich wird auf die angeschlossene Tabelle (Beilage 3) verwiesen, die die durchschnittliche Studiendauer in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften für Österreich insgesamt im Vergleich zur Wirtschaftsuniversität für das zuletzt ausgewertete Studienjahr 1989/90 zeigt.

Mit Ausnahme der Studienrichtung Volkswirtschaft, deren Absolventen an der Wirtschaftsuniversität etwa ein Jahr länger studiert haben als der österreichweite Durchschnitt, lagen die Differenzen im Bereich eines halben Semesters.

3. Welche räumliche und personelle Ausstattung ergibt sich in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern insgesamt in Österreich, welche an der Wirtschaftsuniversität?

Antwort:

a) Zur räumlichen Ausstattung ist festzustellen, daß die sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten (die dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung vorliegenden Daten beziehen sich immer auf die gesamte Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, eine Herauslösung der Daten der Wirtschaftswissenschaften würde - sofern gewünscht - einen großen Zeit- und Kostenaufwand bedeuten) in

- 4 -

Wien, Linz, Innsbruck und Graz sehr unterschiedlich ausgestattet sind; es besteht zum Teil ein beträchtlicher Nachholbedarf. So verfügen etwa die Studierenden an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz nur über 0,66 m² pro Student (ohne Hörsaalanteil), an der Universität Wien aber nach Inbetriebnahme des BWL-Zentrums in der Brünner Straße über rund 3 m² pro Student. Das Flächenangebot für alle sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten Österreichs beträgt rund 30.000 m² Nutzfläche, jenes der Wirtschaftsuniversität 32.000 m². Das bedeutet, daß bei rund 23.500 Studierenden an allen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten Österreichs mit Ausnahme der Wirtschaftsuniversität Wien derzeit jedem Studenten durchschnittlich ca. 1,3 m² zur Verfügung stehen.

- b) Die Planstellenzuweisungen für wissenschaftliches Personal an den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und an der Wirtschaftsuniversität Wien ergeben folgenden Vergleich:

	1989	1991
Insgesamt	647	790
davon WU Wien	253	323

Der Wirtschaftsuniversität Wien sind allein in den Jahren 1990 und 1991 insgesamt 116,5 neue Planstellen und zwar 14 für Ordentliche und Außerordentliche Universitätsprofessoren, 47 für Assistenten, 10 für andere Akademiker (Bundeslehrer und Planstellen der Verwendungsgruppe A) sowie 45,5 für nichtwissenschaftliches Personal zugewiesen worden.

- c) Zur Entlastung - im speziellen der Wirtschaftsuniversität Wien - sind außerdem am Hochschulstandort Wien an der

- 5 -

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien die Studienrichtung Betriebswirtschaftslehre und der Studienversuch "Internationale Betriebswirtschaftslehre" eingeführt worden. Hiezu verweise ich auf die Beantwortung der schriftlichen parlamentarischen Anfrage vom 4. Oktober 1991, GZ 10.001/88-Parl/91.

Weiters läuft an der Universität Klagenfurt seit 1984 der Studienversuch "Angewandte Betriebswirtschaft" und trägt mit derzeit 1.400 Hörern zur Entlastung anderer Studienorte bei.

4. Welcher finanzielle Aufwand ergibt sich insgesamt aus den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern in Österreich, welcher an der Wirtschaftsuniversität?

Antwort:

Der finanzielle Aufwand für die sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und die Wirtschaftsuniversität Wien wird im folgenden anhand der Bereiche UT3-Mittel (Anlagen, Geräte), remunerierte Lehraufträge und Gastprofessuren dargestellt:

a) UT3-Mittel (Anlagen, Geräte)

Die eingesetzten Budgetmittel für die sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten einerseits und die Wirtschaftsuniversität Wien andererseits während der Jahre 1989, 1990 und 1991 sind aus der folgenden Tabelle erkennbar.

Es ist hiezu anzumerken, daß die hohe Investition von S 20,700.000,-- im Jahr 1991 an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien mit der Errichtung des Betriebswirtschaftlichen Zentrums Brünnerstraße

- 6 -

(Einführung der Studienrichtung Betriebswirtschaft an der Universität Wien) zusammenhängt.

	1989	1990	1991
Uni Wien So-Wi-Fak.	7,1	4,0	20,7
Uni Graz, So-Wi-Fak.	1,7	2,1	4,9
Uni Innsbr., So-Wi-Fak.	2,3	1,9	7,0
Uni Linz, So-Wi-Fak.	2,2	5,8	6,1
	13,3	13,8	38,7
WUW	11,0	18,4	29,3

Erstmals im Jahr 1990 und sodann im Jahr 1991 wurde eine Beschaffungsaktion für EDV-Arbeitsplätze für Studenten durchgeführt. Im Rahmen der oben genannten Budgetaufwendungen erfolgten für diesen Zweck folgende Investitionen:

	1990	1991
So-Wi-Fakultäten	11,5 Mio.	10,3 Mio.
WUW	5,3 Mio.	8,5 Mio.

Hinzu kommt noch, daß an der Wirtschaftsuniversität Wien im Jahr 1990/91 in einem PC-Übungsraum 30 abgeschriebene EDV-Arbeitsplätze für Studenten um S 3,500.000,-- erneuert wurden. Somit wurden 1991 an der Wirtschaftsuniversität Wien insgesamt 121 EDV-Arbeitsplätze neu angeschafft (91 plus 30).

An den übrigen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten wurden 1991 insgesamt 111 Studentenarbeitsplätze neu eingerichtet.

- 7 -

b) Remunerierte Lehraufträge

Für das Studienjahr 1991/92 wurden den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und der Wirtschaftsuniversität Wien folgende Kontingente an remunierten Lehraufträgen (§ 2 Abs. 2 lit. a des BG über die Abgeltung von Lehr- und Prüfungstätigkeiten an Hochschulen, BGBl. Nr.463/1974, i.d.g.F.) zugewiesen.

Universität Wien, So-Wi-Fakultät:	575 Stunden
Universität Graz, So-Wi-Fakultät:	854 Stunden
Universität Innsbruck, So-Wi-Fakultät:	787 Stunden
Universität Linz, So-Wi-Fakultät:	<u>1181 Stunden</u>
	3397 Stunden
Wirtschaftsuniversität Wien	3490 Stunden

Die Entwicklung des Lehrauftragskontingentes der Wirtschaftsuniversität Wien seit 1988/89 stellt sich folgendermaßen dar:

1988/89	2833 Stunden
1989/90	2975 Stunden
1990/91	3109 Stunden
1991/92	4390 Stunden
1992/93	3732 Stunden (geplante Zuweisung)

Der Grund für die vergleichsweise hohe und weiterhin steigende Ausstattung der Wirtschaftsuniversität Wien mit remunierten Lehraufträgen liegt darin, daß es trotz eines Rückganges bei den Erstinskriptionen zu einem weiteren Ansteigen der Gesamtzahl der ordentlichen Hörer kommt. Die Studierenden der ehemaligen Jahrgänge mit stark steigenden Anfängerzahlen befinden sich jetzt in der Mehrzahl be-

- 8 -

reits im zweiten Studienabschnitt, was dort zu einer gewissen Überlastung führt.

c) Gastprofessuren

Für die Studienjahre 1991/92 und 1992/93 wurden den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten und der Wirtschaftsuniversität Wien folgende Beträge für die Durchführung von Gastprofessuren zugewiesen:

1991/92

Universität Wien, So-Wi-Fakultät	6,5 Mio. S
Universität Graz, So-Wi-Fakultät	1,3 Mio. S
Universität Innsbruck, So-Wi-Fakultät	1,3 Mio. S
Universität Linz, So-Wi-Fakultät	<u>0,5 Mio. S</u>
	9,6 Mio. S
Wirtschaftsuniversität Wien	4,5 Mio. S

1992/93 (geplante Zuweisung)

Universität Wien, So-Wi-Fakultät	S 6,300.000,--
Universität Graz, So-Wi-Fakultät	S 1,365.000,--
Universität Innsbruck, So-Wi-Fakultät	S 1,365.000,--
Universität Linz, So-Wi-Fakultät	<u>S 1,500.000,--</u>
	S 10,530.000,--
Wirtschaftsuniversität Wien	S 5,500.000,--

Was das Kontingent der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien betrifft, so ist hiezu festzustellen, daß es sich hierbei um eine Maßnahme im Zusammenhang mit dem Aufbau des Betriebswirtschaftlichen Zentrums Brünnerstraße handelt. Während der Dauer der Berufungsverfahren für die zugewiesenen, aber teilweise noch

- 9 -

vakanten Ordinariate werden die Lehr- und Prüfungsaufgaben durch Gastprofessoren übernommen. Nach Maßgabe der erfolgreichen Besetzung dieser Ordinariate wird der Betrag wieder verringert werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß aus diesen Budgetzahlen deutlich erkennbar ist, daß der Stellung der Wirtschaftsuniversität Wien als größte Ausbildungsstätte für Wirtschaftsakademiker in Österreich entsprechend Rechnung getragen wird. Von einer Benachteiligung im Vergleich zu den übrigen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten kann keine Rede sein.

5. Welche Strategie gibt es im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, um die räumlichen und personellen Defizite in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern in ganz Österreich zu bereinigen, welche an der Wirtschaftsuniversität?

Antwort:

- a) Im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sind folgende Projekte zur Ausweitung des Raumangebotes für die sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten vorgesehen, die teils über das Kapitel 64 und teils über das Kapitel 14 abgewickelt werden sollen:

Wirtschaftsuniversität Wien:

Revitalisierung und Erweiterung des ehemaligen Bundeskammerdepots in 1090 Wien, Althanstraße/Reznicekgasse, Anmietung von Flächen im Kolpinghaus Alsergrund, Anteil am Universitätszentrum Althanstraße II, insgesamt rund 17.000 m² Nutzfläche; das bedeutet, daß der Flächenzuwachs für die Wirtschaftsuniversität Wien bis Ende 1994 mehr als 50 % des

- 10 -

Ist-Standes betragen wird. Bei allen drei Projekten handelt es sich um langfristige Mietverhältnisse.

Universität Wien:

Weiterer Ausbau des BWL-Zentrums Brünner Straße; der konkrete Bedarf wird derzeit noch geprüft.

Universität Graz:

Für die Fakultäten für Rechtswissenschaften sowie für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften soll ein Neubau auf den ehemaligen Universitätssportanlagen errichtet werden, für den die Detailplanung im wesentlichen fertiggestellt ist, sodaß ein Baubeginn in technischer Sicht Mitte 1992 möglich wäre. Die Errichtungskosten betragen rund S 1 Mrd., die Finanzierung ist derzeit aber noch nicht gesichert.

Universität Innsbruck:

Auf dem Areal der Fennerkaserne ist ein Neubau für die Unterbringung der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vorgesehen; die Planung ist im Gange und finanziell gesichert.

Universität Linz:

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät ist ausreichend versorgt, dies insbesondere nach Fertigstellung des dritten Institutsgebäudes und damit im Zusammenhang stehende Umschichtungen.

b) Bezüglich der personellen Ausstattung verweise ich auf die Ausführungen zu Punkt 3b.

6. Welche Drop-out-Rate ergibt sich in den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Handelswissenschaften, internationale Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Sozialwirt-

- 11 -

schaft, angewandte Betriebswirtschaftslehre, angewandte Informatik, Soziologie, Statistik, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftspädagogik, Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften?

Antwort:

Die Tatsache des "Drop-out" kann aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und berechnet werden, was zu entsprechend unterschiedlichen Ergebnissen führt. Die Betrachtung auf Studienrichtungsebene, d.h. das Ausscheiden aus einer Studienrichtung an einer Universität zeigt z.B., daß dies nicht zwangsläufig ein Ausscheiden aus dem Universitätssystem bedeuten muß, sondern mit einem Hochschul- und/oder einem Studienwechsel verbunden sein kann.

Da keine zentralisierte Prüfungsevidenz eingerichtet ist, gibt es keine österreichweiten Studienrichtungsergebnisse zu Drop-outs. Für die im Hochschulbericht publizierte Hochschulplanungsprognose wurden generelle Erfolgswahrscheinlichkeiten nach Studienrichtungsgruppen ermittelt; dabei wurde für die Betriebswirtschaft eine Erfolgsquote (Abschlußquote) von 52 %, für die übrigen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eine Erfolgsquote von 45 % errechnet.

In einer vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Auftrag gegebenen Studie wurden Angaben von universitärer Seite zu Drop-outs in ausgewählten Bereichen erhoben, wobei man zum Teil auf Schätzungen zurückgegriffen hat. Für den Bereich Betriebswirtschaft und Handelswissenschaft wurde von seiten der Wirtschaftsuniversität für den ersten Studienabschnitt eine Drop-out Rate von 60 % genannt, für den zweiten Studienabschnitt eine nur geringe von ca. 3 %. Die meisten Drop-outs brechen jedoch ihr Studium an der Wirtschaftsuniversität for-

- 12 -

mell ab ohne Prüfungen abzulegen. In der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität scheiden nach dortigen Angaben ca. 40 % der Anfänger innerhalb der ersten zwei Semester aus.

Laut Studie werden die Drop-out-Raten von den Professoren an der Wirtschaftsuniversität allerdings nicht als bestürzend hoch angesehen, sondern unter den gegebenen Bedingungen - insbesondere dem liberalen Zugang zu den Universitäten - mit den sinnvollerweise hohen Anforderungen gerechtfertigt.

Für das Studium Betriebswirtschaft an der Universität Linz wird in der Studie eine Drop-out-Rate im ersten Abschnitt von ca. 10 % geschätzt. Studienabbrüche in der Spätphase des Studiums sowie in Doktoratsstudien treten nur in Einzelfällen auf.

7. Welche Chancen am Arbeitsplatz haben die Absolventen der in Punkt 6 genannten Studienrichtungen zur Zeit?

Antwort:

Der Begriff der Arbeitsmarktchancen ist zu unpräzise und daher in dieser Form schwer zu beantworten. Als Indikator wird auf die folgende Arbeitslosenstatistik verwiesen.

Gemeldete arbeitslose Akademiker, September 1991:

Betriebswirtschaft	186
Handelswissenschaft	86
Soziologie	13
Volkswirtschaft	36
Wirtschaftsinformatik	2
Wirtschaftspädagogik	6

- 13 -

8. Sind die in Punkt 6 genannten Studienrichtungen EG-konform?

Antwort:

Hiezu ist festzustellen, daß für keine der angeführten Studienrichtungen unmittelbare EG-Regelungen über die Studiengestaltung existieren. Diese Studienrichtungen sind daher mit Sicherheit EG-konform. Inwieweit aufgrund einer solchen Studienrichtung ein Berufsrecht anerkannt wird (EG-Richtlinie 89/48/EWG), kann vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung nicht beurteilt werden, da es sich nicht um den Studienabschluß an sich, sondern um die Berufsberechtigung handelt. Die Koordinationsfunktion liegt diesbezüglich beim Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten.

9. Welche zusätzliche Studentenzahl erwartet sich das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung nach einem EG-Beitritt, vor allem aus der Bundesrepublik Deutschland?

Antwort:

Die internationale Mobilität der Studenten in einem in Zukunft erweiterten EG-Raum ist zur Zeit nicht abzuschätzen.

10. Gibt es Pläne, die finanziellen, personellen und räumlichen Defizite abzudecken, und welche Mehrbelastungen ergeben sich daraus für den Bundeshaushalt?

Antwort:

In Absprache mit dem damaligen Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien, Univ.Prof. Dkfm. Dr. Hansen, erfolgte eine Anhebung der Unterrichtserfordernisse von S 5.469.000,-- im Rechnungsjahr 1988 auf S 11.600.000,-- im Rechnungsjahr 1991. Dies ent-

- 14 -

spricht einer Steigerung von 112 %. Hiezu ist zu bemerken, daß in diesem Zeitraum der Aufwand sämtlicher österreichischer Universitäten für die Unterrichtserfordernisse nur um 30,7 % angehoben worden ist.

Beilagen

Der Bundesminister:



Drop-Outs an der WU, Zwischenergebnisse einer WU-2000-Studie

I. Problemaufriß

Bisher war nur bekannt, daß über 60 % der Student/inn/en ihr Studium vorzeitig beenden; davon etwa die Hälfte bereits im ersten Studienabschnitt. Je nach Interessenlage wurde diese Situation unterschiedlich beurteilt.

Studentenvertreter machten überwiegend den unpersönlichen Massenbetrieb und hochschuldidaktische Mängel für diesen Zustand verantwortlich. Professoren sprachen von immer schlechteren Studenten, die die Universität bevölkerten, und die Öffentlichkeit, vor allem Politiker und Medien, von der Vergeudung von Budgetmitteln durch beide Gruppen. Ferner wurde vermutet, daß viele Studierende nur wegen der Begünstigungen (Freifahrt, Familienbeihilfe) inskribierten.

Überlegt wurden generelle Zugangsbeschränkungen (numerus clausus), eine stärkere Festlegung der Reihenfolge der Prüfungen (Stichwort "Verschulung") sowie Kurzstudien, um die Qualifikationen der Drop-Outs arbeitsmarktorientiert zu ergänzen.

Niemand machte sich eigentlich die Mühe, die Drop-Outs näher zu analysieren.

Wohl wußte man, daß etwa 85 % der Frühaussteiger ihr Studium bereits vor dem Abschluß der ersten Diplomprüfung beendeten, jedoch lagen nähere Angaben nicht vor.

Wir untersuchten den gesamten Immatrikulationsjahrgang 1986 (erster Jahrgang der neuen Studienordnung) mit Hilfe der Prüfungs- und Inskriptionsstatistik und verglichen ihn mit den Immatrikulationsjahrgängen 1979 und 1985.

Ferner wurden 120 Langsamstudierer und Studienabbrecher und 80 Schnellstudierer interviewt.

Geklärt werden sollte vor allem, ob die Drop-Outs die WU belasten und ob sie beim vorzeitigen Verlassen der Universität Qualifikationen aufwiesen, die für ein Kurzstudium in Frage kämen.

2. Ergebnisse

2.1. Inskriptions- und Prüfungsstatistik

Nach 6 Semestern haben

- 38 % des Immatrikulationsjahrganges ihr Studium formell abgebrochen, jedoch haben
- rund 40 % der Immatrikulierten keinen Leistungsnachweis und
- 53 % der Immatrikulierten weniger als 5 Leistungsnachweise

wu-memo 38

12

14. Mai 1990

erbracht ("Wenigscheinige").

- Rund 16 % des Immatrikulationsjahrganges 1986 haben im 7. Semester (WS1989/90) noch inskribiert, obwohl sie zu den "Wenigscheinigen" zählen.
- Das sind von allen im 7. Semester noch Inskribierten immerhin 25 %.

(Zur Orientierung sei darauf hingewiesen, daß die Gesamtzahl der Leistungsnachweise im ersten Studienabschnitt - einschließlich der Teilprüfungen zur ersten Diplomprüfung - in der handelswissenschaftlichen und in der betriebswirtschaftlichen Studienordnung 21 beträgt.)

Von den bereits formell Ausgeschiedenen haben:

- 70 % keinen Leistungsnachweis erbracht,
- weitere 14 % nur einen oder zwei Leistungsnachweise,
- weitere 8 % drei bis fünf Leistungsnachweise.

Eine erste Zwischenzusammenfassung zeigt, daß rund 50 % eines Immatrikulationsjahrganges nahezu ohne zählbaren Studienerfolg ihr Studium beenden. D.h., daß keine Basis für eine Weiterqualifikation vorhanden ist.

Der Vergleich mit den Inskriptionsjahrgängen 1979 und 1985 zeigt nur unwesentliche Differenzen, d.h. die aufgezeigte Situation ist seit Jahren gleich geblieben.

Die Studenten werden offensichtlich weder besser noch schlechter.

Gegen die "Leerinskription" aus sozialen Gründen spricht, daß ein Großteil der Wenigscheinigen nicht mehr inskribiert, obwohl dies rechtlich bis zum 12. Studiensemester möglich wäre.

Sicher ist, daß der "Drop-Out" auch durch noch so gezielte Maßnahmen nicht weiter vorverlegt werden kann.

Offen bleibt, ob die formellen und materiellen Drop-Outs die Universität belasten oder ob es sich nur um "Leerinskriptionen" aus unterschiedlichen Gründen handelt. Die Interviews sollten darüber Auskunft geben.

2.2. Interviewergebnisse

Als erstes überraschendes Ergebnis erhielten wir bei rund 40 % der Wenigscheinigen die Information, sie seien auch an einer anderen Universität inskribiert (bei den "Vielscheinigen" waren es nur rund 15 %). Eine Kontrolle der Matrikelnummern zeigte die Plausibilität der Angaben.

Als wichtigste Abbruchgründe wurden angegeben:

- Studium entspricht nicht den Vorstellungen und Neigungen (26 %)
- Konzentration auf ein anderes Studium (15 %)
- Günstiges berufliches Angebot (16 %)
- Doppelbelastung durch Erwerbstätigkeit (11 %)

Die Tätigkeit seit dem Abbruch wurde wie folgt eingestuft (Mehrfachnennungen):

- Erwerbstätigkeit (45 %)
- Anderes Studium (38 %)
- Andere Ausbildung (14 %)

Detailauswertungen werden erst vorgenommen, da die Ergebnisse der Interviews erst seit 3 Wochen vorliegen.

Die Ergebnisse sind jedoch plausibel, da bereits *Kellermann* feststellte, daß etwa 30 % aller Studierenden der WU angaben, sie würden das Studium sofort beenden, wenn ihnen eine annehmbare berufliche Position angeboten würde.

Aus derselben Untersuchung ergab sich auch, daß WU-Studenten überwiegend wegen der Verbesserung der Karrierechancen und nicht wegen des Interesses an der wissenschaftlichen Bearbeitung der Lehrinhalte studieren.

Andererseits stellten *von Eckardstein* und Mitarbeiter fest, daß fast alle Immatrikulierten über Informationsmängel bei der Studienwahl und zu Beginn des Studiums klagten.

Wir ließen nun die "Wenigscheinigen" im Verlauf der Interviews anhand einer "checklist" angeben, zu welchen Übungen und Proseminaren sie sich wie oft angemeldet hätten, und mit welcher Intensität sie diese Veranstaltungen besucht hätten und erhielten folgende Antworten:

- | | |
|---|-----------------|
| - Studierende ohne Leistungsnachweis in 6 Semestern | 4,5 Anmeldungen |
| - Studierende mit einem Leistungsnachweis | 7,6 Anmeldungen |
| - Studierende mit zwei Leistungsnachweisen | 9 Anmeldungen |
| - Studierende mit 3 bis 5 Leistungsnachweisen | 11 Anmeldungen |

Gewichtet man die Zahl der Anmeldungen mit der Zahl der Studierenden, so erhält man etwa

13000 Übungs- und Proseminarplätze

die pro Jahr durch materielle Drop-Outs blockiert werden.

Die Umlage der Plätze eines Immatrikulationsjahrganges in sechs Semestern auf ein Studienjahr ist deswegen gerechtfertigt, weil sich die Immatrikulationsjahrgänge überlagern und die Verhältnisse relativ konstant bleiben. D.h. die Belastung wird nur von der Stärke eines Immatrikulationsjahrganges, nicht jedoch von einem veränderten Studierverhalten beeinflusst.

Geht man von einer Proseminargröße von 60 Studierenden aus, und berücksichtigt man nur die Personalkosten eines Lehrauftrags (inkl. Sozialabgaben etwa S 17.000,- pro Semesterwochenstunde) so ergibt dies

Jahreskosten von rund S 3,7 Millionen.

Addiert man die Kosten für die Veranstaltungsräume (Abschreibung auf 60 Jahre, Quadratmeterbaukosten von rund S 40.000,-, 2 m² pro Hörer, Verzinsung 8 %, sowie für Heizung und Reinigung) so erhöhen sich die

Kosten auf etwa S 6 Millionen.

Die Schätzungen sind sensitiv auf die Angaben der Studierenden, jedoch ist anzunehmen, daß Drop-Outs und Wenigscheinige die Zahl der erfolglosen Antritte eher nach unten als nach oben korrigieren. Eine Überprüfung ist derzeit nicht möglich, da erst seit 1990 auch die negativen Antritte zu Proseminaren und Übungen durch die ADV namentlich erfaßt werden.

3. Zusammenfassung

Feststeht, daß

- ein erheblicher Teil der Immatrikulierten kaum zählbare Leistungen erbringt
- aber die Kapazitäten der Universität materiell belastet.

Da diese Belastung vor allem in Bereichen erfolgt, die auch bei einer stärkeren Verschulung durch eine Pflichtabfolge von Leistungsnachweisen an den Anfang des Studiums rücken würden (Betriebswirtschaftslehre, Fremdsprachen), ist durch ein Drop-Out-Management im vorhandenen Rechtsrahmen kaum etwas zu erreichen.

Auch eine Weiterqualifikation der Drop-Outs scheint beim geringen Qualifikationsniveau nicht aussichtsreich.

In welcher Weise die Rechtsgrundlagen verändert werden müssen, um diese sinnlosen Belastungen zu vermeiden, wäre zu diskutieren.

Sicher wären Maßnahmen auf postsekundärer Ebene anzustreben, die eine Berufsqualifikation in kürzerer Zeit als dies an Universitäten möglich ist, anbieten.

Studierenden, die ausschließlich die berufliche Karriere und nicht auch die wissenschaftliche Durchdringung des Fachgebietes anstreben, könnte somit eine adäquate Weiterbildungsmöglichkeit nach der Matura geboten werden.

*Wilfried Schneider, Bernhard Weiländer
Abteilung für Wirtschaftspädagogik*

